

Spangenberger Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheinet wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag zur Ausgabe. — Beugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der heitere Alltag“, Unterhaltungsbeilage. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenverlust geleistet.

Fernsprecher Nr. 127

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 8. Anzeigannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D.A. VII 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 91

Dienstag, den 3. August 1937

30. Jahrgang

Bekenntnisse

Wir, die wir hier verfaßt sind, aus allen deutschen Gauen, aus so vielen Gebieten außerhalb des Reiches, wie führen uns hier alle als eine Gemeinschaft. (Adolf Hitler bei der Weihenfeier des Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau.)

Diese Worte des Führers gaben den Gefühlern Ausdruck, die sowohl die in Breslau versammelten Sänger wie auch die im Berliner Stadion vereinten Frontkämpfer erfüllten. Es ist das Gefühl einer Gemeinschaft, die Großes erlebt und Großes erfreut. Adolf Hitler richtete sie an die Hunderttausende, die in Breslau zum 14. Deutschen Sängerbundesfest zusammengetreten waren, um im deutschen Lied und mit dem deutschen Lied das Bekenntnis zu Deutschland, Heimat und Nation abzulegen. Breslau erlebte mit dem Aufmarsch vor dem Führer seine größte Stunde. Hier flammte eine Begeisterung für eine heilige Sache auf, die Ergebnis ist und bleibt für alle die teilnehmen durften. Dieses Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Menschen deutscher Zunge, dieses Gefühl, daß Blut und Rasse ein Element göttlicher Vorsehung sind und durch kein menschliches Geie, durch keine Willkür und durch keine Vernichtungswillen auszurotten sind, und die Gewissheit, daß der Geist des neu erwachten, des neu erstandenen Deutschland und immer vergehenden Reiches alle deutschen Menschen erfüllt und ergänzt hat, das ist das unauslöschliche Ergebnis der Breslauer Sängertage.

Es ist schwer zu sagen, ob nur das deutsche Lied, ob die Freude am dem Einzug für eine große heilige Sache, ob der Stolz auf die durch die Jahrhunderte vererbte Tradition deutscher Stämme für Tracht, Spiel und Tanz oder ob das große Erlebnis des Führerbeschwörung es war, was den Tag so unvergleichlich, so unwirklich erlebten und seßlich so stürmisch machte: Im Grunde war es das durch die Gemeinsamkeit des Willens, des Hoffens und des Glaubens gegebene Begreifen, daß Deutschland wieder fest und groß, daß deutsche Völker einig und stark geworden ist, und das deutsche Lied wieder alle umschließt, deren Herz deutsch schlägt und deren Jungen deutsch spricht.

In seiner Rede im Breslauer Rathaus hat Reichsminister Dr. Goebbels ehrende Worte für den deutschen Osten gesprochen. Er hat daran erinnert, daß die Bevölkerung des deutschen Ostens sich manchmal vom Reich ganz verlassen fühlte. Es war oft das Schicksal der Grenzbevölkerung, daß ihre Sorgen, ihre besonderen Leidenschaften und vor allem ihre großen nationalen Aufgaben im Innern des Landes nicht erkannt und nicht begriffen werden. Erst im nationalsozialistischen Deutschland ist hier ein Wandel eingetreten. Denn sind die Grenzen nicht gesichert — und dabei denken wir nicht an die militärische Sicherung, sondern an die seelische, an die völkische — dann besteht auch für das Innere eines Landes keine Sicherheit, und hat die Grenzbevölkerung jederzeit ihre nationalen Pflichten erfüllt, dann kommt das Volk im Innern des Landes in Ruhe seiner Beschäftigung nachgehen. Und gerade weil unsere Grenzbevölkerung in Ost, in West, in Nord und Süd sich jederzeit der besonderen nationalen Aufgaben bewußt war, die es dem Vaterland gegenüber zu erfüllen hatte, und weil diese nationale Aufgabe als selbstverständlich angesehen und angenommen wurde, deshalb hat man oft im Innern des Landes sich zu wenig jener Verteidigungsstellungen und Verteidigungsgebäuden errichtet, die unsere Grenzländer jederzeit für uns errichten. Dr. Goebbels hat deshalb mit großem Ernst darauf hingewiesen, daß der Osten für Deutschland nicht nur das große Soldaten-, sondern auch das große Talenterervoir gewesen ist. Bekenntnisse sind seelische Gelübde, sind Latouche, sind Verpflichtungen. In jedem Grenzländer ist unbewußt das Bekenntnis zur Grenzwacht lebendig. Und wenn in diesen Tagen der Führer in Breslau weile, um neben den Sängern deutscher Zunge auch der schlesischen Grenzbevölkerung Besuch und Dank abzustatten, dann versteht man, weshalb diese Breslauer Tage höchst deutscher Begeisterung und deutsches Bekenntnis wurden.

Und noch ein zweites Bekenntnis wurde an diesem erinnerungsvollen Tage des 31. Juli/1. August abgelegt: daß Bekenntnis der Frontsoldaten des Krieges aus 15 Staaten als Kämpfer für den Frieden. Hier erlebten nicht nur die 100.000 Teilnehmer, hier erlebte die ganze Welt eine Feierstunde, die verpflichtend sein sollte gerade für diejenigen, die auch heute wieder den Frieden in ihren Händen tragen. Diese Bekenntnis im Berliner Stadion, diese Vertreter einer Frontkämpfergeneration aus den Hauptstaaten des Weltkriegsblöckes haben ein Recht, ihre Stimme zu erheben und die Völker zu beschwören, jene falschen Propheten von sich zu weisen, die den Krieg schüren, obwohl sie ihn nicht kennengelernt haben, die den Unfrieden unter den Völkern sät, weil sie ihre internationalen Pläne damit verfolgen. Die hier im Berliner Stadion versammelten waren, sind treue Söhne ihrer Völker, die ihre Freude während des Krieges in ungezählten Kämpfen bewiesen haben. Sie haben erfahren, daß dieer durchaus aller Kriege niemandem, auch den Siegern nicht, Gewinn brachte. Sie wissen, daß ihre Völker nur eine Zukunft haben, wenn sie die jungen Generation zu

Meinungsaustausch Rom-London

Reise des englischen Außenministers nach Italien?

Über den Inhalt der Botschaft, die der englische Ministerpräsident Chamberlain an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini gerichtet hat, sind bisher noch keine Mitteilungen gemacht worden. Trotzdem stellt die englische Presse eingehende Betrachtungen über die mutmaßliche weitere Entwicklung der englisch-italienischen Beziehungen an.

Der „Daily Telegraph“ will wissen, daß eine Antwort Mussolinis auf den Brief Chamberlains bereits auf dem Wege nach London sei. Die Blätter erhoffen von dem nun in Gang kommenden Meinungsaustausch eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Mächten, die möglicherweise übertraut zu einer besseren europäischen Verständigung führen könnten. Chamberlain wird die Absicht zugeschrieben, im Oktober zu einer Konferenz der ehemaligen Kriegsmächte nach London einzutreffen. Gedenkt wahrscheinlich zu Beginn des Herbstes eine Reise nach Rom unternehmen.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ ist der Ansicht, daß sowohl die Mitteilung Mussolinis, die Standpunkt Chamberlains in erster Linie von psychologischer Bedeutung gewesen seien und keine greifbaren Vorschläge enthalten hätten. Mit positiven Entwicklungen sei jedoch möglichst in der Zukunft zu rechnen; denn es besteht kein Zweifel, daß Chamberlain eine endgültige Regelung der Frage der Anerkennung Italiens-Ostafrikas wünsche.

Das Notgemeinschaftsblatt „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel, daß der „Freundschaftsbrief“ Chamberlains an Mussolini ein neuer entscheidender außenpolitischer

Schritt des Konservativen sei, den jeder Realist aufs stärkste begrüßen müsse. Nach Berichten aus Rom habe Chamberlain Mussolini die Absicht Englands gezeigt, auf der nächsten Börsenversammlung die rechtliche Anerkennung des italienischen Kaiserreiches zu begünstigen. Vor seinem Regierungsantritt habe Chamberlain in mehreren Reden von der Notwendigkeit und Möglichkeit gesprochen, mit Deutschland und Italien auf freundschaftlichem Fuß zu stehen. Se mehr sich diese drei Mächte einer Vereinbarung näherten, um so besser sei es für die Sicherheit der ganzen Welt. Bedauerlicherweise sei im Ausland immer noch der Eindruck vorhanden, daß England den Moskau-Bolschewisten und ihrer Propaganda immer noch ein allzu geneigtes Ohr leise.

Diese Verbindung mit Moskau sei katastrophal für den guten Namen Englands. Der Frieden könne nur durch eine Politik gestellt werden, die sich auf ähnlichen Richtlinien bewege wie sie Berlin und Rom hätten.

Auch die übrige Presse äußert sich deutlich optimistisch hinsichtlich des englisch-italienischen Verhältnisses. Weniger zuverlässig ist man hinsichtlich der Zukunft des spanischen Planes. „Morning Post“ spricht offen aus, die sowjetrussische Haltung habe dem Kompromißplan den Todestrieb verliehen, und demgemäß müsse der Plan von der britischen Regierung fallengelassen werden, wenn nicht noch eine grundlegende Änderung des sowjetrussischen Standpunktes erfolgen sollte. Man sieht dabei nur geringe Hoffnungen auf die französischen Bemühungen, Russland in diesem Sinne zu beeinflussen.

„Guten, opferreichen Kampfern für den Frieden erzielen. Aber nicht eine pazifistisch verfeindete, eine rücksichtlose, vaterlosenlose Generation kann den Frieden erhalten, sondern nur die tapferste, körperlich und seelisch gesättigte Jugend. Menschen, die kein Vaterland kennen, die sich keiner Nation verpflichtet fühlen, sondern heimatlos trügerdeiner internationalen Elitäre nachjagen, werden immer eine Gefahr für den Frieden sein. Der Weltherrschaft gibt uns hierfür täglich neue Beweise. Das Bekenntnis der Frontkämpfer des Krieges ist deshalb eine starke Absage an die Moskauer Unruhebefürter.“

Sie alle wollen das Beste für ihr Vaterland, den Freiden. Das Bekenntnis der Frontkämpfer für den Frieden und das Bekenntnis der deutschen Sänger für die Heimatlinge deshalb in schöner Harmonie zusammen. Wie sagte doch Adolf Hitler in Breslau: „Wer sein Vater, wer seine Heimat so liebt, der kann nicht schlecht sein!“. Gute Menschen aber, die ein Lied aus den Lippen und die Heimat im Herzen haben, werden niemals rücksichtlos den Frieden zerstören. Leier und Schwert haben oft gemeinsam für das Vaterland gestritten. Sänger und Frontkämpfer haben sich jetzt zum Kampf für den Frieden ihrer Heimat verschworen: sie fühlen sich alle als eine große Gemeinschaft.

Gegen die Kolonialshuldfrage

Feststellungen eines englischen Historikers.

In der „Europäischen Revue“ berichtet Sir Raymond Beazley über die Entscheidungsjahre der deutschen Kolonialpolitik in Afrika 1890 und 1894. Mit unendlichem Bagatell und großer Bähigkeit habe Karl Peters den Anspruch Deutschlands auf weite und wertvolle Gebiete erworben und in Uganda, wo Englands Bemühungen um Einführungszahlmeilen erfolglos geblieben waren, das Vertrauen der Sultane zu Deutschland gewonnen. Aber mit einem Federstrich sei ein großes Kolonialgebiet (oder doch zumindest der sichere Anspruch darauf) durch den Sansibar-Vertrag zunächst gemacht worden. Das sei 1890 gewesen. „Drei Jahre später“, fährt Beazley fort, „segte ein gütiges Schicksal Deutschland eine einzigartige Entschädigung zu führen, die aber nach reißlicher Überlegung zurückgewiesen wurde.“ Hier habe es sich um ein Angebot Englands an Deutschland gehandelt, sich mit ihm in den zentralen Sudan so zu teilen, daß Deutschland ein großes Stück des heutigen französischen Zentralafrikas zu fallen wäre. Aber auf den energischen Protest Frankreichs hin, für dessen afrikanische Pläne diese Gebiete eine erhebliche Rolle spielen, habe Deutschland ohne jede Entschädigung auf das englische Angebot verzichtet.

Beazley schließt seinen Artikel mit den Worten: „Soden hat eine große Vision (oder vielmehr ihre Regierung) sich unbedachter von großen, wiederholten dargebotenen Gelegenheiten zurückgezogen.“

Auf jeden Fall aber rechtfertigen diese Verzichte, wie sie dann auch in der Marokkoaffäre vor 1911 geübt wurden, keineswegs das Bild eines Deutschland, das immer und überall koloniale Expansion erstrebt und gegen jeden Nachbarn, sei er Rival oder Freund, konspirierte, um diese Expansion zu ermöglichen.“

Diese Feststellung eines der bedeutendsten britischen Historikers der Gegenwart muß mit ebernen Lettern in das Buch der kolonialgeschichtlichen Deutschlands eingetragen werden. Hiermit wird die schwerwiegenderste Begründung für die Fortnahme der deutschen Kolonien, der deutscherseits immer auf das Schärfste entgegentreten worden ist, nun auch englischsprachig Lügen gestraft. Sie führt auf Grund stichhaltiger Beweisführung die Behauptung der Antwortnote des Alliierten vom 16. Juni 1919 ad absurdum, daß die Fortnahme der Kolonien die Sicherung des Weltfriedens bedeute „gegen einen militärischen Imperialismus, der darauf ausging, sich Stützpunkte zu schaffen, um gegenüber anderen Mächten eine Politik der Einnahme und Einschüchterung zu verfolgen.“

Gleichzeitig sollte diese Feststellung aber auch als Mahnung denjenigen gelten, die auch heute in erster Linie mit der gleichen ungerechtfertigten Verdächtigung der Anerkennung des deutschen Kolonialanspruchs entgegenarbeiten, daß Deutschland wie vor dem Kriege auch künftig mit seiner Kolonialforderung innerpolitisches Ziel verfolgen werde und sich mit der Rückgabe seiner früheren Kolonien niemals begnügen werde. Sir Raymonds Feststellung wird in Deutschland nicht vergessen werden, und mit Befriedigung und Dankbarkeit kann festgestellt werden, daß der Geschichtsschreiber auch englischerseits heute die Kolonialshuldfrage als solche erkennt und brandmarkt und Deutschland die Gerechtigkeit zutreffen läßt, an die wir den Glauben nie verloren werden. Die Politiker würden viel zur Verständigung und zum Frieden beitragen, wenn auch sie sich dieser Gerechtigkeit nicht länger verschließen würden.

Paris will vermitteln

Vorstellungen bei dem sowjetrussischen Bundesgenossen.

Bei einem Empfang der französischen Presse macht Außenminister Delbos davon Mitteilung, daß die französische Regierung in Moskau vorstellig geworden sei, um eine Annäherung der Standpunkte zwischen Frankreich und England einerseits und Sowjetunion andererseits zu erreichen. Die französische Regierung habe die Hoffnung, die Sowjetunion zu einer verständlicheren Haltung im Nichtneutralschaftsausschuß zu bringen, noch nicht aufgegeben.

Die Forderung Sowjetrusslands, die im Lager der General Franco kämpfenden Mauren als „ausländische Truppen“ anzusehen, hat, wie aus den Außerungen Pariser politischer Kreise hervorgeht, in der französischen Öffentlichkeit starkes Befremden hervorgerufen. Es wird darauf hingewiesen, daß z. B. die französische Kolonialtruppe keinesfalls als Fremde angesehen werden darf. Das „Journal“ erklärt, daß Frankreich zu viel eingeborene Soldaten habe, um zulassen zu können, daß diese als Ausländer bezeichnet würden. Frankreich werde neue Vermittlungsvorschläge unterbreiten, damit beide Mächte gemeinsam im Unterausschuß eine neue Strengung in Richtung auf eine Zwischenlösung unternehmen können.

Gesunde Finanzwirtschaft

Die Reichsfinanzverwaltung, ihre Aufgaben und Leistungen.

Dem SA-Turm der Reichsfinanzschule in Herrsching am Ammersee wurde eine Sturmschau verliehen. Bei diesem feierlichen Akt hielt Staatssekretär Reinhardt eine groß angelegte Rede, in der er zuerst das Wesen der Reichsfinanzbehörde als einer Einrichtung im Dienste der Volksversammlung und dann eingehend die Entwicklung der öffentlichen Almosen seit der Machteroberung schilderte. Er hob hervor, daß trotz des rischigen Finanzbedarfs, der für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und für die Erfüllung der für den Staat wichtigen Aufgaben erforderlich war, die Steuern nicht nur leicht erhöht zu werden brauchten, sondern daß Steuern besteuert, gesetzelt, umgebaut und daß andere steuerliche Erleichterungen gewährt werden konnten, und aus der anderen Seite wurden dafür gewollte Summen freil. V. zur Förderung der Geschäftswelt, zur Gewährung von Kinderbelohnungen und für andere wichtige Zwecke.

Der Staatssekretär teilte mit, daß der Kreis der Einbeihilfe-Berechtigten in Süddeutschland auch aus nicht sozialversicherungspflichtige kinderreiche Handwerker, Gewerbetreibende, Landwirte usw. mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 2100 Mark ausgedehnt werde. Die Maßnahmen zur Unterstützung kinderreicher Familien würden fortgesetzt, bis ihre Überleitung in eine Reichsfamilienkasse als eines Mittels des Familienstaatens gleich für kinderreiche Familien möglich sei.

Staatssekretär Reinhardt stellte mit Besiedlung fest, daß das Aufkommen an Steuern des Reiches sich sehr günstig entwickelt habe. Es sei von 6,6 Milliarden Mark im Jahre 1932 auf 10,5 Milliarden im Jahre 1936 gestiegen; auch im Rechnungsjahr 1937 werde das Steueraufkommen des Reiches wieder wesentlich größer sein als im vergangenen Jahre. Bei der Bewältigung der Aufgabe die Notwendigkeit, den Grundzog der Gleichmäßigkeit der Besteuerung restlos zu verwirklichen.

Bekenntnis der Deutschen Christen

Gegen den Oxford-Emmischungsversuch.

Pfarrer Tausch, der Leiter der Gaugemeinde Groß-Berlin der Deutschen Christen (Nationalkirchliche Bewegung), hat in Anbetracht des Emmischungsversuches der Weltkirchenkonferenz in Oxford dem Protest gegen dieses unglaubliche Vorgehen in nachstehendem Schreiben Ausdruck gegeben:

Die Deutschen Christen (Nationalkirchliche Bewegung) in der Reichshauptstadt Berlin mit ihren mehr als hundert ordinierten Geistlichen weisen in ernster Verantwortung die Botschaft der Weltkirchenkonferenz in Oxford an die Deutsche Evangelische Kirche vom 19. Juli nachdrücklich zurück. Wie wir selber uns stets jeglicher Einschaltung in innerkirchliche Angelegenheiten anderer Länder enthalten haben, lehnen wir eine Einnischung der kirchlichen Internationale in unsere deutsche kirchliche Ausbauarbeit mit aller Entschiedenheit ab.

Wir müssen daraus hinweisen, daß die Botschaft der Weltkirchenkonferenz den tatsächlichen Verhältnissen in Deutschland nicht im geringsten gerecht wird. Nur völlig Unkenntnis der Dinge und ungenügende Einschätzung in die Seele des deutschen Volkes kann diese Botschaft gestaltet haben.

Wir vertheidigen uns besonders dagegen, daß in der Botschaft von einer "Bergierung" und "Unterdrückung" der christlichen Bekündung in Deutschland gesprochen wird. Wir beflecken vor aller Welt, daß das deutsche Volk nie freier seines Glaubens hat leben können wie gerade heute im Dritten Reich unter der Führung Adolf Hitlers.

Notes Schiff vernichtet

Weitere Erfolge der nationalsozialistischen Truppen.

Wie der Heeresbericht der nationalen Truppen meldet, wurde an der sibirischen Küste durch ein nationales Flugzeug ein bolschewistisches Handelschiff von über 3000 Tonnen zum Auflaufen gebracht und durch Bomben vernichtet.

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechte dazu: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

27. Fortsetzung

Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn war durchaus gut. Henry konnte sich nicht beklagen, aber es tat ihm wohl, daß ihm das Schiff nicht die strohende Gesundheit der Taucher gegeben hatte, daß er sich diesen Beruf nicht erwählen konnte, was er gern getan hätte.

Und so sah er rechtlich mißvergnügt bei der Tafel im Hause Bosse, als der Reeder seinen Leuten von sich aus ein Essen gab. Hinrich merkte seine Verdrossenheit, und er ahnte auch, was Henry bedrückte, und heute nahm er ihn sich einmal vor.

"Du gefällst mir nicht recht, Henry!" sagte er zu Bosse Sohn, mit dem er befreundet war.

"Warum nicht?"

"Du machst ein so verärgertes Gesicht, als wenn du ... uns allen die Freude heut nicht gönnst."

Das war derb gefragt, und es wirkte entsprechend. Henry sah den Sprecher entsetzt an und schüttelte den Kopf.

"Um Gottes willen, Hinrich. Du spinnst. Ich freue mich so toll über eure Erfolge, denn sie sind ja auch die Erfolge des Hauses Bosse. Nur..."

"Na was denn?"

"Es kränkt mich immer wieder, daß ich nicht mittun kann!"

"Ja, mein Lieber, das liegt doch nur an dir!"

"Wieviel an mir?"

"Weil du nichts tust, um deine Kräfte zu regen. Du bist zu begreif, mein Junge. Ich möchte dich mal ein halbes Jahr betreuen, und ich kann dir sagen, daß ich einen kleinen Athleten aus dir machen würde!"

"Du weißt doch ... mein Herz!"

"Ist schwach. Ja, ich weiß es. Zum Teufel, Henry, mad' nicht so eine Leidenschaft. Dann forge doch dafür, daß es stark wird. Wenn du nichts tust, dann wird es nicht. Turne, treibe Sport und ist vernünftig. Meile hat mir mal ver-

ratet, was du du bist. Dein lächerliches Zeug, wo soll da die Kraft herkommen."

"Du meinst ..."

"Doch es nur an dir liegt. Rappel dich mal auf! Zeig mal deinem Vater, was für Kräfte in dir stecken, mach' sie los und du sollst mal sehen, das Leben ist doppelt so schön!"

"Ich müßte es mal versuchen!"

"Nicht erst lange überlegen. Dann ist's schon halb vertan. Probiere's, dann geht's! Prost, Henry!"

Zögernd nahm Henry das Glas Wein und stieß mit ihm an. Aber als er es ausgetrunken hatte, da war es ihm, als würde alles leichter, als wollten die Kräfte erwachen.

Hinrich hatte recht. Er mußte es probieren.

Bis weit über Mitternacht dehnte sich der vergnügte Abend aus. Die Uhr hatte schon lange zwei geschlagen, als die letzten Gäste das Haus verließen.

"Na, Deern, das war mal ein schöner Abend!" sagte Bosse schmunzelnd.

"Ja, Vater. Du bist gewiß recht zufrieden."

"Und ob ich das bin. Sie haben noch den Auftrag Gabstone erledigt. Sind kaum Untosten dabei und bringt dreifigtausend Dollar."

"Papa, da könntest du mir eigentlich auch mal eine Freude machen."

"Ja." schmunzelte Bosse. "Du willst wohl so einen kleinen, lütten Wagen?"

"Ach ja, wenn es dich nicht belastet. So einen netten Vierfänger, weißt du. Er braucht nicht teuer zu sein."

"Na, dann sollst du ihn haben. Dann kannst du mich ja Sonntags auch mal ausfahren."

"Natürlich, Papa. Aber ... nun hätte ich noch einen Wunsch."

"Noch einen. Na, du nimmst mich ja schön hoch!"

"Da handelt es sich nicht um Geld, Papa. Wah mal auf. Der Hinrich..."

"Ach, um den Jungen handelt es sich!" lachte Bosse.

"Nein, nein, Papa ... um Hinrichs Pslegemutter. Du

kennst sie doch, die Mutter Barbara. Die lebt doch mit den angenommenen Kindern in Bierlanden. Und ich möchte daß wir sie mit dem Kinde zu uns nehmen!"

Zeit war Bessie ehrlich erstaunt.

"Ach, der Hinrich hat mir erzählt, wie sich seine Pflegemutter abquält, und da dachte ich, bei uns ist doch so viel Platz, und die Mutter Barbara, die würde doch auch aufpassen. Und ... so ein lüttes Kindchen im Hause, ich da müßte wunderschön sein."

"Na ja, wenn du groß bist, Deern, dann hast du selber"

Meile wurde rot und strich das widergespenstige Blondhaar aus der Stirn. "Das hat doch noch gute Weile, Papa, erlaube es mir doch."

"Meinetwegen, aber du mußt mit der Tante sprechen, sie damit einverstanden ist."

"Die ist's schon, Vater!" strahlte Meile. "Oh, das ist mein, morgen fahre ich mit Hinrich nach Bierlanden, ich holen wir sie."

Am nächsten Tage holte Hinrich Meile ab. Er war müdig geworden, denn mit dem Wagen hatte es nicht geklappt. Sein Freund war vereits, und was sie ihm in den Vermietungsstellen an Wagen anboten, das gefiel ihr nicht.

Als er Meile sein Mißgeschick erzählte, lachte sie nur.

"Das ist doch nicht schlimm, Hinrich. Dann kaufen wir einen Wagen!"

"Kaufen?" Hinrich lachte. Das war eigentlich kein lösbarer Gedanke, einen eigenen Wagen zu besitzen. Was schaute er wenn von seinen Ersparnissen mal ein paar Tausend Mark herunterklamen.

"Du hast recht", sagte Hinrich und freute sich über seinen Entschluß. "Ich werde mit einem Wagen laufen!"

"Du? Aber Hinrich, das ist doch Unsinn. Du kommst doch höchstens ein Motorboot gebrauchen. Mit einem Wagen fannst du doch nicht auf dem Wasser fahren. Nein, ich werde mit einem Wagen laufen."

Fortsetzung folgt

Spangenberg, den 8. August 1937.

Glücks des Wanderns

Das Glück des Wanderns liegt im Steckslang von Schwestern und Schwestern. Nunmehr wechselt das Bild, aber immer ist der wahre Wanderer eins mit ihm. Es spiegelt sich in ihm selbst, und er findet sein Welen in ihm wider. Er wird ein glücklicher Schreitender, dem die Freude kommt, bevor die Sehne kommt! Wie es schreit, bevor es schlägt, bevor die Seele kommt! Das Fels wagt sich darüberweg. Der Wald steht da, hoch aufragend, aufgerichtet, wie geboren. In man in ihm, indes der Wind in den Äste wirbt. Dann der See, der alternde See, der Alten holen, um darüber hinzufliegen. Dann der Ozean, das Meer! Die Sonnenstrahlen, die durch den lichten Wald schlängeln, brechen. Die weichen Sommerstrahlen, die in den Blätter ziehen, das Gewitter, das in den mächtigen Wald schlägt; es ist fast das einzige Große. Der nächste Tag bringt Regen. Man muss weitermarschieren. Man lugt aus, ob nicht wieder Sonne kommt, man beschließt sich mit dem Wetter, lernt es zu verstehen. Und so ist auch hier hineingetragen in die Natur und lebt ganz in sie mit begeistert. Ein Glückliches Wandern! Aber wir haben heute eine Jugend, die das nicht versteht, das es ganz zu sein. Deshalb muss sie wandern, sie soll Erfahrung haben vor dem lebendigen Unbekreßel, sie soll Lieder haben zu all den Bäumen, die sie soll mit Stämmen von den Werken der vergangenen Generationen stehen, vor ihren Türen und Burgen, ihren Gedenken und Brüden und Strafen. Hier ragt ein altes Denkmal aus der mittäglichen Heide, dort bringt der Fluss die alte Kaiserpfalz, in des ersten Reiches Herrlichkeit war, und hier der verwitterte Stein im Wald spricht von Grenzen, die schon lange überwunden sind.

Begrüßungs-Abend. Unter stärkster Beteiligung der Spangenberger Bürgerschaft fand am Sonnabend Abend die Begrüßung der Kdf-Jahre "Grüne Baum" statt. Der Saal wies eine seltsame Fülle auf. Die Bürgerinnen kleideten alle Saiten des Humors springen, sodass in dieser Zeit die ungemütlichste Stimmung herrschte. Es war ein Bild beider Volksgemeinschaft, ein farbenfroher Jubel. Unter den Urlaubern sah man die Burschen und Mädchen der Stadt, die Männer vom Spaten, die "Grünen" und sogar die Soldaten der Landesheile; alle waren dabei und wurden mitgerissen von der Feierstimmung der Berliner. So manche "Molle" wurde gelacht und launige Reden wurden geschwungen. Wir können es auch verstehen, wenn der lustige Fritz schwärmt von dem "jungen Garten" seines Gastgebers; denn alszwei Grüne werden sie in dem Häusermeer der Stadt nicht sehr bekommen. Auch die Kapelle hatte sich den Gästen angepasst mit ihren Berliner Weisen, die mit Pausos mitgezogen wurden und die herzlichen Tanzbilder hervorzauberten, noch als längst Mitternacht vorbei war. Man konnte so recht sehen, wie schön die Gäste den Kontakt fanden mit den Spangenbergern und alle werden Herzlich bedauern, wenn sie am Freitag morgen das Dampftross wieder heimwärts trägt. Denn viel Bekanntgewordene wurden geschlossen und gar mancher Kartengruß noch hin und her flattern und an die schönen Ferientage erinnern. Doch was uns am meisten erfreut, ist wohl das einmütige Bekenntnis, dass es ihnen sehr gut hier gefällt und hier bewährt sich nicht zuletzt die Spangenberger Gastfreundschaft. Es ist doch wohl ein erhebendes Gefühl, wenn man früher oder später einmal daran denkt, dass in der Reichshauptstadt Menschen wohnen, die mit dankbarem Herzen an Spangenberg und ihre Gastgeber zurückdenken. Doch jetzt haben wir sie noch hier und wollen alles daran tun, ihnen bis zur letzten Stunde den Aufenthalt so schön wie möglich zu gestalten. Wie wünschen Ihnen noch diese Ferienwetter und hoffen auch, dass sich die Bilder unserer hessischen Heimat so fest in Ihnen einprägen, dass wir wieder einmal zu uns finden.

Wie wird das Wetter? Der über West und Nord Europa liegende Hochdruck hält die Zufuhr warmer Festlandluft von Nordosten her weiter im Gange. Da sein Abzug in Süden nicht zu rechnen ist, bleibt das meist heitere Wetter bestehen — Vorbericht für Dienstag: heiter bis wolzig, trocken, unterlags zwischen 20 und 25 Grad. Ausflüsse für Mittwoch: Fortbestand der warmen und trockenen Witterung.

Landau. Hier ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Kraftwagen. Der Schuhmacherlehrling Fritz Kraft aus Kütle fuhr mit seinem Sohn zur Unterstadt hinaus. Beim Einbiegen auf die Hauptstraße fuhr er auf einen vom Arolsen kommenden Kraftwagen auf. Kraft verlegte sich an der Schutzsäule des Autos so stark, dass sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden musste. Der Arzt ordnete die Überführung in das Landkrankenhaus an.

Hesperinghausen. Unter Führung des Bürgermeisters Brücker erfolgte gestern mit den Gemeinderäten in Anwesenheit des Kreisamtsleiters Immel und des Architekten Sömmann eine Besichtigung des Baugeländes für den demnächst in Gemeinschaftsarbeit zu errichtende Gymnasium. Es ist anzunehmen, dass es seinen Platz auf dem Sportplatz in unmittelbarer Nähe der Schützenhalle erhalten wird.

Immenhausen. Am Eingang des Ortes ereignete sich ein Autounfall, der noch verhältnismäßig glimpflich ablief. Ein von Mariendorf kommender Lastwagen verlor plötzlich in voller Fahrt ein Hinterrad. Der Wagen wurde einige Meter weit geschleudert, drehte sich um seine eigene Achse, überschlug sich und stürzte seitlich in einen Graben. Während der Fahrer mit geringen Verletzungen davon kam,

erlitt der Beifahrer erhebliche Schläfrwunden und Kopfverletzungen. Der Lastwagen wurde stark beschädigt.

Allerlei Neuigkeiten

Wohnmachtfest der Wehrmacht. Unter dem Motto "Wohnmachtfest und Volk sind eins" stand ein großes Sommerfest des Wehrmachts, das in Donaustadt am Fuße der Walhalla und am Augsberg gemeinsam vom Unteroffizierskorps des Standortes Regensburg und der NS-Gemeinschafts-Kraut durch Freunde veranstaltet wurde. Aus der Wehrmacht aus dem übrigen Bayern, aber auch aus Österreich und der Tschechoslowakei waren Teilnehmer zu diesem einzigartigen Fest gekommen, das 7500 Volksgenossen vereinte. Eine große Kundgebung vor der Walhalla war von 600 Soldaten und 200 Angehörigen der Gliederungen der Bewegung aufgeführt. Beispiel, in dem deutsches Volk seine Geschichte und seine großen Männer wieder lebendig wurden.

Minenbetrieb bei der Rundfunkausstellung. Der Ausstrom, der Bruder, der unmittelbar nach der feierlichen Eröffnung der diesjährigen Großen Rundfunkausstellung eingeführt hat, hat ununterbrochen an. Bis zum Sonntagabend wurden 89 000 Ausstellungsbesucher gezählt, so dass man in diesem Jahr wieder mit einer neuen Rekord-Besucherzahl der Ausstellung rechnen kann. Zu diesem Erfolg trugen auch Sonderpreise bei, die bisher zur Ausstellung nach Berlin defoliert wurden.

Schweres Unwetter in Hohenwörth. Unter dem Einfluss anhaltenden Regens wurde Hohenwörth von einem ausbrechenden Wildbach überflutet und länger Zeit völlig vom Erde abgeschnitten. Der Strom riss zahlreiche Baumstämme, viel Geröll und flüssiges Erdreich mit sich und riss den Boden meterweit auf. Der ganze Ort Hohenwörth bildete ein einziges Überflutungsmassiv und war fast vernutzt und verschwunden. Zahlreiche Deutschen des Schlosses Neuhofen wurde der Rückweg abgeschnitten, so dass eine mehrere hundert Personen starke Sonderzugsgesellschaft sich kreuz und quer durch den Hochwald einen Weg ins Tal bahnen musste. Glücklicherweise ist niemand zu Schaden gekommen.

Die Zugspitzbahn durch eine Mure gesperrt. Durch einen am Sonntag niedergegangenen Wolfsbruch wurde, wie die bayerische Zugspitzbahn mittels, zwischen den Stationen Elbsee und Alpenrath das Gleis der Zugspitzbahn durch eine Mure gesperrt. Die Ausflugszüge sind im Gange. Die Betriebsunterbrechung erfolgt über die der bayerischen Zugspitzbahn gehörende österreichische Zugspitzbahn.

Neue Schnellfahrt der "Normandie". Der französische Dampfer "Normandie" hat, auf der Fahrt von Le Havre nach New York eine neue Bestezeit aufgestellt. Der Dampfer hat für die Buriere des Blauen Bandes des Oceans vorgesehene Strecke Bischofs-Light-Ambrose-Light in 95 Stunden 2 Minuten zurückgelegt. Dabei erreichte er mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,58 Knoten.

Acht Tote bei einem Eisenbahnunglück. Bei Sudbury (Ontario) entgleiste ein Güterzug. Mehrere Wagen stürzten in die Schlucht. Bei dem Unglück kamen acht Personen ums Leben. Allein vier Personen wurden schwer verletzt.

Überflutungen und Sünden auf den Philippinen. Zufolge eines zehntägigen Regens werden aus verschiedenen Provinzen große Überflutungen gemeldet. In der Provinz Central Luzon wurde ein großer Teil des Grins vernichtet, zahlreiche Häuser wurden zerstört und bis jetzt vier Tote geboren. Man befürchtet, dass die Ausbreitung von Wasserkrankheiten. In der Gegend des Agno-Flusses in der Provinz Pangasinan ertranken zahlreiche Menschen, darunter mehrere Kinder, über 20 erlagen der Kälte. Tauchende Bewohner und viele Ortschaften sind von der Außenwelt abgeschnitten. Mehrere neu angelegte Reisplantagen, die für die Inselbewohner lebenswichtig sind, sollen vernichtet werden.

Reichsminister a. D. von Rosenburg +.

Im 63. Lebensjahr verstarb in Fürstenzell (Niederbayern) der ehemalige Reichsminister des Neuen, Postfachier Friedrich Hans von Rosenburg. Herr von Rosenburg hat seine ganze Lebensarbeit dem auswärtigen Dienst gewidmet. Nach dem Kriege verlor er die Geschäfte des politischen Direktors im Auswärtigen Amt und war dann Gesandter in Wien und Kopenhagen. In der Zeit überaus schwerer waterländischer Not infolge der Nährbeschädigung wurde Rosenburg 1923 als Reichsaußenminister nach Berlin berufen. In dieser Stellung hat er unerschrocken sein Bestes eingesetzt. Alsdann vertrat er das Reich in erfolgreichster Weise als Gesandter in Stockholm und schließlich mehrere Jahre als Postchanceller in Ankara. Indiens Mohammedaner gegen Teilung Palästinas.

Wie aus Kairo gemeldet wird, wurde dort auf einer Massenversammlung von Mohammedanern der Provinz Bengalen mit aller Strenge gegen die geplante Aufteilung Palästinas protestiert. Die Versammlung erklärte, dass die indischen Mohammedaner zu jedem Opfer bereit seien, um den Arabern die Beliebung der Heiligen Stätte des Islam zu ermöglichen. Die Aufstellung Palästinas, heißt es in der Entschließung, sei eine Verlehung des seitlichen Versprechens, das England den indischen Mohammedanern im Weltkrieg gegeben habe. Sie würden niemals eine ständige nicht-moslemische Regierung in Jerusalem dulden.

Die Kraft des deutschen Volksstums

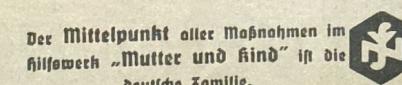
Verbündenheit aller Deutschen

30000 Auslandsdeutsche grüßen den Führer

Der Festzug und vor allem der Vorbeimarsch der mehr als 30 000 Auslandsdeutschen vor dem Führer, den Schlussakt des 12. Deutschen Sängerbundesfestes dargestellt, gefasste sich in Anwesenheit des Führers und des Schirmherrn dieses Festes, Reichsminister Dr. Goebbels, zu einem Bekenntnis zum deutschen Volksstum, wie es in diesem Buch noch nie erlebt worden ist.

Mehr als zwei Stunden zogen die Vertreter des deutschen Volksstums mit brausenden Heilsrufern am Führer vorbei. Die überwältigende Ergriffenheit und Begeisterung der Zehntausende Deutschen jenseits der Grenzen, die in diesem Augenblick zum ersten Male den Führer sahen, war ein unauslöschliches Erlebnis für alle Zeugen dieser großen Stunde. Nie zuvor ist die Verbündenheit der Deutschen in aller Welt mit ihrer Heimat und ihrem Volksstum so mächtig und so mitreißend zum

Der Mittelpunkt aller Maßnahmen im Hilfswerk "Mutter und Kind" ist die deutsche Familie.



Ausland gekommen wie in dieser einzigen Stunde.

Wie von den Zeitgenossen, die hier jubelten am Führer vorbeimarschierten, hatten eine Reihe von Hunderten und Tausenden von Kilometern zurückgelegt. Unter ihnen waren Angehörige des Deutschen aus Südafrika, aus Nord- und Südamerika, besonders zahlreich aber aus dem angrenzenden Landen, aus Österreich und der Tschechoslowakei, aus Polen und den Balkanländern, kurz aus allen Ländern, wo Deutsche wohnen, die ihr Volksstum in Wohl und Wehr pflegen.

An ihnen allen, woher sie auch kamen, brach in dem Augenblick, da sie dem Führer Auge in Auge gegenüberstanden und an ihm vorbeimarschierten, die Kraft des deutschen Volksstums mit elementarer Wucht durch.

Überwältigende Huldigungen

Der anfangs die Menge zwischen den beiden gegenüberliegenden Tribünen einhüllende Festzug kam gleich bei den ersten auslandsdeutschen Gruppen aus der Bahn. In überstürzender Begeisterung brachen die ersten aus der Reihe aus.

Aus freudigem Herzen brachten sie dem Führer ihre Huldigungen und ihre schönen Heimatlieder dar.

Heute und nochmals Heute wurden nicht nur von den Auslandsdeutschen, sondern auch von den tschechischen Volksgenossen gewechselt, die Zeugen dieser überwältigenden Manifestation des deutschen Volksstums waren. Die Kapelle des Arbeitsdienstes, die bislang den Tag zum Vorbeimarsch angegeben hatte, war schon längst durch die unablässige aufbrausende Heute überdeckt. Diese spontane Verkündung ihres Bekenntnisses zu deutscher Art und zu deutschem Volksstum war nicht nur für die ein erregendes Moment, das tiefergründig und mitunter tränenden Auges oder auch in überchwältigender Begeisterung an den Führer vorbereitet. Nunmehr wieder ergriff der Führer die ihm entgegengestreckten Hände der lachenden, strahlenden, mit viel Liebe gebundenen, wütendem ihm vertraut, und er nahm sie mit Dank.

Mit äußerster Mühe gelingt es der Festzugsordnung zunächst noch einmal, den Zug wieder in Gang zu bringen und in Ordnung zu halten, bis dann plötzlich wieder jemand die SS-Reihe durchbricht, und schon ist die ganze Sängergruppe unterhalb der Führertribüne zusammengekrümpt und bringt dem Führer durch ihre dezenten Huldigungen dar.

Begeisterter Begrüßung der Brauner Sänger

Die Stürme der Begeisterung nahmen orkanartige Ausmaße an, als Ablösungen der Sängerbundesmitglieder aus Brauna am Inn, der Geburtsstadt des Führers, im Festzug marschierten. Hier kannte der Jubel des tschechischen Volksgenossen, die jede einzelne Gruppe des Festzuges begeistert begrüßten, keine Grenzen.

Mit unbeschreiblichen Rundgebungen wurden die Brauner Sänger von den Zuschauern auf den Tribünen empfangen, und auch die übrigen Gruppen des Festzuges jubelten ihnen ununterbrochen zu. Sie alle ehrteten dadurch den Führer, durch den die kleine Stadt am Inn für die deutsche Geschichte historischer Ort geworden ist.

Zwei Stunden länger als nach der reinen Marschzeit des Juges berechnet blieb der Führer, ununterbrochen lächelnd, Hände schüttelnd, auf der Ehrentribüne, um alle deutschen Sänger aus dem Ausland an sich vorzuerufen zu lassen. Als dann die letzte Gruppe des Festzuges an ihm vorüberzog, da brandeten noch einmal die Bogen der Begeisterung zum Führer empor. Die Zehntausende tschechische Volksgenossen, die den Platz dicht gedrängt umstürmten, und ihre Gäste von jenseits der Grenze jubelten dem Führer minutenlang zu, als er sich, nach allen Seiten grüßend, von ihnen verabschiedete.

Der farbenprächtige Festzug

Der so erhabend endende Festzug des 12. Deutschen Sängerbundesfestes war eingeleitet worden durch eine berittene Ablösung des Schützenpolizei, gefolgt von dem Fahnenblot des Deutschen Sängerbundes. Nachdem fast eine Stunde lang die deutschen Sänger aus allen Ecken an der Ehrentribüne vorübergezogen waren, stürzte sich der Bundesbannerwagen an. Fahnenträger in Gold, zwei Fahnenpauker und zehn Fahnenträger, alle zu Pferde, bildeten die Vorhut. Weißgold gefleidete Mädchen mit der Wren gingen dem vorfahrtigen Bogen voran, und feierliche Wagen, und vorerst Empfang das Festzugsbanner, das von weiteren Erinnerungstränen umgeben war.

In familiär von vier schweren Pferden gezogenen Gauwagen folgten z. T. Trachtengruppen der betreffenden Gau. Die Gruppe, die der Stadt Aachen zugeordnet war und zweitanzende Danziger Vorwerke als Modell mitführte, wurde von Fahnenjungfrauen zu Fuß eingeleitet. Den Abschluss dieses Teils des Festzuges bildete der Wagen der Muß, von vier mit einer goldenen Decke geschmückten Schimmeln gezogen verhüllt durch eine überalte Orgel. Horulen zu Pferde Meisterlingen in ihrer bekannten Tracht und Ehrentrachten in Weiß begleiteten ihn.

Im historischen Teil des Juges, der nun folgt, teilten Siedlungs-Küstentreiber und Kleinstadt-Husaren vorüber, die Grenadiere Friedrichs des Großen rückten an, Fahnenträger von 1813 mit dem Eisernen Kreuz im weißen Felde folgten. Den Zeitenlauf überbrückend marschierte die durch den Abmarsch des Führers ziehen grüßend vorbei. Arbeitsmänner rückten mit geschultertem Spaten vorüber, und die SS bildete die Überleitung zu SS, die den Zug befehlt. Dann legte eine ernsternde Spannung auf den weiten Platz, die auslandsdeutsche Sänger sollen kommen. Und ihr Vorbeimarsch gefasste sich dann zu jener erhabenden und ergreifenden Befindung zum deutschen Volksstum, die immer in allen

Schwere Flugzeugunglücke

Italien und Norwegen betroffen.

Wie aus Wadi-Halfa im Sudan gemeldet wird, fing am Montagnachmittag auf dem dortigen Flugplatz ein italienisches Großflugzeug beim Landeanflug auf die Feuer und wurde vollkommen vernichtet. Dabei fanden fünf Mann der Besatzung und vier Fahrgäste den Tod.

Bordorden der italienischen Luftfahrtgesellschaft Alfa-Litavia haben sich sofort bei Besuchern des Unglücks im Flugzeug von Kairo nach Wadi-Halfa begeben, um die erforderlichen Untersuchungsmaßnahmen einzuleiten.

Am Sonnabendabend stürzte ein norwegisches Flugzeug, das mit einem Piloten und vier Fahrgästen besetzt war, aus beträchtlicher Höhe in den Hafen von Oslo ab. Dem Motor ging offenbar eine Karosserie voraus. Die Insassen, sämtlich Norweger, fanden den Tod.

Der Führer auf dem Sängertag

Deutsche Weihstunde in Breslau

Die Heilige Stunde Breslau erlebte am Sonnabend mit der deutschen Weihstunde auf der Kreiswiese des Stadions den Höhepunkt und durch die Ausweitung des Führers die Krönung des 12. Deutschen Sängerbundestages. Es war das erste Mal, daß auf einem Tag des nunmehr 75 Jahre bestehenden Deutschen Sängerbundes das Staats- überhaupt zu den Gütern des deutschen Sangenutes sprach. Der Führer predigte in seiner Rede den Wert des deutschen Liedes, das überall ersingt, wie Deutsche in der Welt leben und das dem Deutschen ermöglicht, alles das auszubauen, was vielleicht die harte Wirklichkeit ihm zu erleben verwehrt. Unter stürmischen Zustimmungsbewegungen stellte der Führer fest, daß das Lied der Deutschen sein imperialistisches Lied ist, daß es aber uns Deutschen zeigt, daß Deutschland wert geworden ist, über allem zu leben, was selbst die Welt uns zu bieten vermöchte.

Der Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner begrüßte dann im Namen Schlesiens und der Hunderttausende hier vereinten Volksgenossen deutschen Blutes aus allen Erdteilen den Schöpfer des Dritten Reiches und Retter Deutschlands.

130 000 Sänger und Sängerinnen!

Nach den durch starken Beifall betätigten Ansprüchen des Gauleiters meldet der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister, dem Führer 8000 Banner und Fahnen sowie 130 000 Sänger und Sängerinnen aus dem Reich, dem Grenzland und Uebersee.

Der musikalische Teil der Deutschen Weihstunde nimmt mit dem von 40 000 Sängern aus sieben deutschen Gauen und aus dem Ausland angestammten alten Gesangsnachrichten „Du großer Gott, wie gefährlich ist unser Leben!“ unter der Leitung des Chefdirigenten des 12. Deutschen Sängerbundestages, Gauchorchesterleiter Hermann Behr, seinen Anfang.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht

Aldann tritt der Schirmherr des Sängerbundes, Reichsminister Dr. Goebbels, an das Rednerpult. Dr. Goebbels ging davon aus, daß diese Feierstunde nicht eine Angelegenheit der deutschen Sänger allein, sondern ein großes national-politisches Ereignis ist, ein Ereignis, daß in diesen Tagen die Deutschen im Reich mit Zehntausenden ihrer Brüder jenseits unserer Grenzen verbindet.

„Es ist deshalb mehr als eine äußere Gestalt“, so rief Dr. Goebbels unter stürmischen Jubel aus, „wenn Sie, mein Führer, in dieser feierlichen Stunde mitten unter Ihrem Volk stehen. Hier sind Zehntausende um Sie versammelt, die Sie noch niemals gesehen hatten. Aber die Atemwellen haben oft und oft in den vergangenen Jahren Ihre geliebte Stimme zu Ihnen getragen. Auch die Deutschen jenseits unserer Grenzen haben Ihre Stimme gehört und haben Ihre Ideale in ihren Herzen aufgenommen. Nun kann an den Grenzen zwar hölzerne oder steinerne Barrieren aufrichten. Aber was deutsch ist, wird sich in alle Ewigkeit zusammengehörig fühlen.“ (Begeisterter Heil-Ruf.)

Während anderswo in der Welt die Völker von Streiks, Aufruhr und Krisen erschüttert werden, in Deutschland ein Hort des Friedens, aber auch ein Hort der Kraft und der Stärke geworden. Sie, mein Führer, so rief Dr. Goebbels aus, haben das Reich wieder zu einer Nation der Freiheit und der Ehre gemacht! Gerade hier im Osten kommt es uns zum Bewußtsein, daß unsere Grenzen nicht mehr entblößt liegen, sondern daß eine deutsche Wehrmacht wieder über der Sicherheit des Reiches wacht.

Und dieses Volk, so schloß Dr. Goebbels, hat wieder Singen gelernt. Dieses Volk, das immer sangestrahlt gewesen ist, erlebt eine neue Blüte seines nationalen Liedes. Die deutschen Sänger sind glücklich und dankbar dafür, am heutigen Abend dem Führer Auge in Auge dastehen zu können (Leidenschaftliche Zustimmung). Ihm gilt deshalb unser Gruß und unsere Treue. Aus all unseren Herzen steigt der Wunsch und die Bitte an das Schiff, daß er noch viele Jahrzehnte seine schlükende Hand halten möge über dem Deutschen Reich, über dem deutschen Volk und über der deutschen Kunst.

Stürmischer Jubel dankte Dr. Goebbels für seine an die deutschen Sänger gerichteten warmherzigen Worte. Hieraus nimmt, von einem Begeisterungsturm ohnegleichen empfangen, der Führer das Wort:

Deutsche! Deutsche Volksgenossen und Volksgenossen! Meine deutschen Sänger!

Es ist fast stets das Unglück gerade unseres Volkes gewesen, nicht politisch geeint zu sein. Millionen Deutsche leben auch heute außerhalb des Reiches, fast die Hälfte derer, die in Deutschland selber ihre Heimat und Wohnstätte besitzen. Allein gerade ein Volk, das so viele Jahrhunderte keine politische Einheit bilden konnte, muß andere Momente besiegen, die in der Lage sind, ihm das Heben der realen politischen Einheit wenigstens ideell zu verhindern.



Erhebender Aussang der Breslauer Feierstunde.

Immer und immer wieder mußte der Führer beim Festzug in Breslau die Hände hinunterziehen und für die Huldigungen danken. Der Festzug zum Abschluß des 12. Deutschen Sängerbundestages, an dem auch 30 000 Auslandsdeutsche teilnahmen und vor dem Führer vorbeimarschierten, war eine überwältigende Manifestation deutscher Weltbild (M).

Das erste ist unsere deutsche Sprache, denn sie wird nicht von 68 Millionen, sondern von 95 Millionen gesprochen. (Begeisterter Beifallskundgebungen.)

Ein zweites ist das deutsche Lied; denn es wird nicht nur innerhalb der Grenzen dieses Reiches gesungen, sondern es klingt über sie hinaus, überall dort, wo überhaupt Deutsche in der Welt leben. (Stürmische Kundgebungen, die minutenlang anhalten.)

Und so singen denn auch heute die Völker unseres Volkes nicht nur innerhalb des Reiches, sondern weit darüber hinaus. Sie werden mit einer gläubigen Brust gesungen, denn in ihnen lebt die Hoffnung und die Schnaufi aller Deutschen. Brausende Zustimmungsbewegungen der bewegten Massen begleiten jeden dieser Säge des Führers.)

So ist denn auch gerade das Lied, das uns Deutschen um heiligsten erscheint, ein großes Lied dieser Schnaufi. Viele, in anderen Völkern, verstehen es nicht, sie wollen gerade in jenem Lied etwas Imperialistisches erblicken, das doch von ihrem Imperialismus am weitesten entfernt ist.

Denn welch' schöner Hymne für ein Volk kann es geben als jene, die ein Bekenntnis ist, sein Heil und sein Glück in seinem Volle zu suchen und sein Volk über alles zu stellen, was es auf dieser Erde gibt. (Neue Stürme der Begeisterung.)

Und wenn Sie heute dieses Lied der Deutschen singen, das auch in leidiger Zeit entstanden ist, dann singen Sie es mit dem glücklichen Gefühl, daß dieses Deutschland nun wieder würdig geworden ist, unser Deutschland zu sein, da es wieder wert geworden ist, uns wirklich über allem zu stehen, was uns die Welt zu bieten vermöchte. Wer so sein Volk, wer so seine Heimat liebt, der kann nicht schlecht sein! Wer so zu seinem Volle und zu seiner Heimat steht, der wird aus beiden immer neue Kraft gewinnen! Und so ist stets das deutsche Lied eine Quelle der Kraft geworden und ist es auch heute wieder. Deutschland über alles! ist ein Bekenntnis, das heute Millionen mit einer großen Stärke erfüllt, mit jenem Glauben, der gewaltiger ist, als jedes andere irdische Macht sein könnte. Minutenlange Beifallstürme zeigen, daß der Führer den Hunderttausenden aus der Seele sprach.)

Dieses Lied ist damit zugleich auch ein Bekenntnis zum Allmächtigen, zu seinem Willen und zu seinem Werk; denn nicht Menschen haben dieses Volk geschaffen, sondern jener Gott, der über uns allen steht. Er hat dieses Volk gebildet, nach seinem Willen ist es geworden, und nach unserem Willen soll es bleiben und niemehr vergehen! (Lang anhaltende brausende Kundgebungen.)

Wir haben wieder ein starkes Volk und ein starkes Reich vor uns, und alle die, die nach Ablauf der feierlichen Tage diese Stadt verlassen müssen, um die Grenzen des Reiches zu überschreiten, werden mit Stolz, mit Freude und auch mit Zuversicht zurückkehren auf das, was sie hier sehen könnten und was ihnen offenbar wurde. Sie werden alle die Empfindung mitnehmen: Ein Volk ist wieder aufgestanden, ein Reich ist neu geworden! Der deutsche Mensch hat sich selber gefunden. Er hat damit im Sinne seines Schöpfers gehandelt. (Heitufe der Hunderttausende.)

Und ich bin unendlich glücklich und stolt. Der Stunde hier namens des Reiches und des lebenden deutschen Nation begrüßen und das Leben zu können nicht nur das ist, das Sie hier pflegen, sondern daß Sie sich in diesem Lande Ihrer Heimat ergeben und sich mit ihr verbunden. (Die weite Welt nicht scheuen Sie, die Sie ausgängen Europas und darüber hinaus! Sie ausgängen diese Stadt. Sie begrüßen ich besonders hier fort von hier mit dem festen Glauben, daß Sie und nimmermehr wird dieses Reich vergeblich.)

Festlicher Abschluß

Dem Dank der über 500 000 Volksgenossen und fern für die erhebenden Worte des Führers mit Beifall und Oberpräsident Josef Wagner mit dem Abschluß. Die Lieder der Deutschen Feierstunde in Breslau und wohl auch der größte Teil der 30 000 hier bewohnenden Volksgenossen aus dem Ausland noch nicht erlebt haben.

Ein Werk der Nächstenliebe

Feierliche Eröffnung der Königin Elena. In Kassel-Harleshausen wurde die Königin Elena, eine neue Kronprinzessin, das seine Erstierung übernommen. Königin von Italien verband, wird es nunmehr Deutschland möglich sein, vielen Kranken, die unter den Wirungen der Kopftropfen leiden, auf Grund einer Italien mit großem Erfolg angewandten Behandlungsmethoden.

Zu Beginn der Feier, die auf den italienischen Wettbewerb wurde, begrüßte der Leiter der Landeskunstschule, dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, General, in erster Linie von der Universität Italien zur Einarbeitung der ersten deutschen Empfehlung nach Deutschland entstandene Art. Dr. Ruggiero, italienischen Botaniker an der Universität Genf, und Dr. Nannuzzi, sowie Dr. Pachmann-Rom.

Wenrich u. a. aus, entstehen konnte, das veranlaßt einen hochberühmten und gütigen Frau, Ihrer Majestät Königin Elena von Italien. Damit ihrer Interregierung und Unterstützung erleben wir hier wiederum ein besonderes Jahr der deutsch-italienischen Freundschaft, das um so mehr die Wertschätzung und Beachtung verdient, da es auf den Italienern der Nächstenliebe und Betreuung starker Volksgenossen aufbaut.

Wir danken daher allen denkens, die diesem Volksfest finanziell Förderung eingebracht, der Reichszeitung, dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, der den Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Wir danken daher allen denkens, die diesem Volksfest finanziell Förderung eingebracht, der Reichszeitung, dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, der den Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Wir danken daher allen denkens, die diesem Volksfest finanziell Förderung eingebracht, der Reichszeitung, dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, der den Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

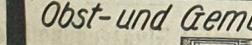
Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Unter lebhaftem Beifall gab der Gauleiter dann Königin Elena-Straße. Dann sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Neiter, über die Erkrankungen der neuen Klinik. Auch er dankte der Königin und ihrem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Italien und seiner Gemahlin, Prinzessin Matilda von Italien, als Vertreterin Königin Elena solate und dieses Werk erfreute, ebenso wie die italienischen Behörden, die jede Unterstützung des Auslands gründen hat.

Obst- und Gemüsekeller



KAMPF dem VERDERB

Die richtige Lagerung der Wintervorräte ist schon jetzt vorzubereiten!

Speisekammer

